



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2020

**Review: 2001 und kein Ende. Neue Publikationen zu "2001: A Space
Odyssey"**

Spiegel, Simon

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-199556>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Spiegel, Simon (2020). Review: 2001 und kein Ende. Neue Publikationen zu "2001: A Space Odyssey".

In: Kettlitz, Hardy; Wylutzki, Melanie. Das Science Fiction Jahr 2020. Berlin: Hirnkost, 265-269.

Simon Spiegel

2001 UND KEIN ENDE.

Neue Publikationen zu 2001: A Space Odyssey

Zu kaum einem Film wurde so viel publiziert wie zu *2001: A Space Odyssey* (US/GB 1968). Stanley Kubricks 1968 erschienenes SF-Epos war nicht nur tricktechnisch ein Meilenstein, sondern beschritt auch formal und inhaltlich neue Wege. Die Erzählstruktur, die auf einen klassischen Plot verzichtet, dafür aber Millionen von Jahre abdeckt, der philosophische Anspruch und das radikal offene Ende, all das war neu, zumal in einem Genre, in dem bis dahin nur wenig anspruchsvolle B-Produktionen existierten.

Nicht zuletzt die Offenheit des Films, die noch heute ihresgleichen sucht, hat unzählige Interpretationen provoziert, kaum ein Aspekt des Films wurde noch nicht ausgeleuchtet. Lange konzentrierte sich die Forschung zu *2001* – und zu Kubrick generell – auf Deutungsversuche anhand des Films selbst. Grund hierfür war nicht zuletzt, dass sich der Regisseur dem Publikum und der Presse weitgehend verweigerte und sich in den wenigen veröffentlichten Interviews nur sehr zurückhaltend zu seinem Werk äußerte.

Dies änderte sich mit Kubricks Tod 1999. Seine Erben entschieden sich dazu, den Nachlass öffentlich zugänglich zu machen. Seit 2007 können sich Interessierte im Stanley Kubrick Archive an der University of Arts in London durch unzählige Briefe, Fotografien, Entwürfe und noch manches andere wühlen. Kubrick war ein obsessiver Sammler, der für seine Projekte Unmengen von Material anhäufte, von dem er kaum je etwas wegwurf. Für die Forschung eröffnete sich eine wahre Goldgrube. Die neu verfügbaren Quellen haben denn auch zu einer neuen Welle von Veröffentlichungen geführt, in denen die Produktionsumstände im Zentrum stehen.

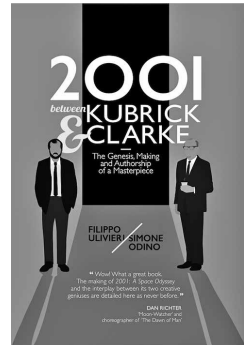
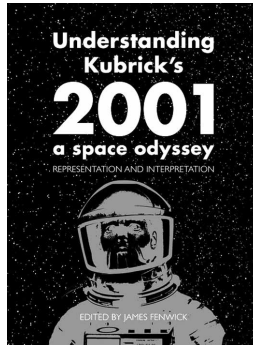
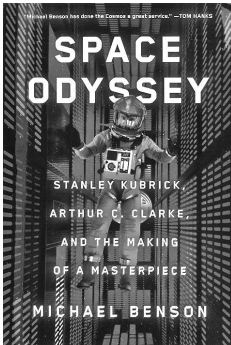
Den Anfang machte 2015 das im Taschen Verlag erschienene *The Making of Stanley Kubrick's 2001: A Space Odyssey* von Piers Bizony. Der Verlag hat ein Exklusiv-Abkommen mit dem Stanley Kubrick Estate, welches es ihm erlaubt, jeweils als Erster die Materialien zu einem Film im großen Stil auszuwerten. Bei Taschen hat man die Kunst, ein Buch zum Event zu stilisieren, mittlerweile zu hoher Perfektion gebracht – Bizony

Buch ist dafür das beste Beispiel. Die natürlich streng limitierte Erstauflage brachte sage und schreibe neun Kilogramm auf die Waage. Zwar folgte wenig später eine deutlich günstigere Volksausgabe, auch bei dieser stand aber das Bestreben im Vordergrund, ein möglichst ausgefallenes Produkt zu lancieren. Die Abmessungen des Bandes orientieren sich nämlich an denen des rätselhaften schwarzen Monolithen. Das Ergebnis ist ein Buch in extremem Hochformat, was nicht nur das Lesen erschwert, sondern insbesondere bei den Abbildungen zu einem Problem wird. Viele Fotografien wurden notgedrungen über die Buchmitte gedruckt.

Inhaltlich kann Bizony aus dem Vollen schöpfen und die Entstehung des Films in vielen Details beleuchten. Aber obwohl *The Making of Stanley Kubrick's 2001: A Space Odyssey* viel Material bietet, kann es bereits nicht mehr als Standardwerk zum Thema gelten. Dieser Ehrentitel gebührt Michael Bensons 2018, pünktlich zum 50. Geburtstag des Films erschienenem *Space Odyssey: Stanley Kubrick, Arthur C. Clarke, and the Making of a Masterpiece*, das zahlreiche weitere Quellen erschließt, die Bizony nicht zur Verfügung standen.

Kubrick galt schon zu Lebzeiten als Besessener, der seine Mitarbeiter in den Wahnsinn trieb, um genau das zu erreichen, was er sich vorstellte. Was an diesem Bild stimmt, ist, dass Kubrick zwar sehr fordernd war, dass er kompletten Einsatz verlangte. Wie in beiden Büchern deutlich wird, war er aber zugleich in hohem Maße von seinem Team abhängig. Anders als oft dargestellt, hatte er bei Drehbeginn nicht den fertigen Film vor Augen, sondern entwickelte diesen in einem iterativen Prozess. Konkret bedeutete das, dass der Regisseur selten genaue Vorgaben machte. Stattdessen mussten seine Mitarbeiter stets mit neuen Ideen aufwarten, wie sich ein bestimmtes Problem lösen ließ. Kubrick sah sich die Vorschläge an und lehnte sie dann meist ab. Oder er hieß etwas gut, nur um sich dann am nächsten Tag eines Besseren zu besinnen.

Dass diese Arbeitsweise für alle Beteiligten äußerst anstrengend war, versteht sich von selbst. Aber sie führte dazu, dass Kubrick in ganz grundlegenden Punkten von seinem ursprünglichen Plan abwich. So war ursprünglich ein Prolog vorgesehen, in dem sich bekannte Wissenschaftler zur Frage äußern, ob außerirdisches Leben existiert. Diese Interviews wurden auch gedreht, schließlich aber – ebenso wie der ursprünglich geplante erklärende Off-Kommentar zum Schluss – für überflüssig befunden. Für die Musik erhielt der Komponist Alex North



den Auftrag, einen Score zu schreiben, von dem es keine Note in den fertigen Film schaffte. Der schwarze Monolith wiederum war das Ergebnis eines langen Prozesses, in dessen Verlauf Kubrick unter anderem einen zwei Tonnen schweren Plexiglaskubus gießen ließ, der nach einem Test im Studio aber umgehend weggepackt wurde.

Insbesondere Bensons Buch enthält zahlreiche derartige Anekdoten, macht darüber hinaus aber vor allem deutlich, wie ungewöhnlich die Produktion von *2001* war. Filmproduktionen dieser Größenordnung sind normalerweise riesige Unternehmen mit zahlreichen Abteilungen, in denen Fachleute unter Aufsicht ihrer Departmentchefs arbeiten. Als oberstes Gebot gilt, dem Regisseur den Rücken freizuhalten, damit sich dieser auf das Wesentliche konzentrieren kann. Bei *2001* lautete der Standard-Satz dagegen »Ask Stanley«. Kubrick entschied alles, war in jeden Schritt involviert.

Eine weniger bekannte Stärke Kubricks, die insbesondere Benson hervorhebt, ist dessen Gespür für Talente. An *2001* arbeiteten ungewöhnlich viele junge Leute mit, die kaum Erfahrung im Filmgeschäft besaßen und bald wichtige Aufgaben übernahmen.

Weniger sympathisch erscheint Kubrick, wenn es darum ging, die Früchte der Mühen zu verteilen. Bei der Vergabe der Credits – eine Angelegenheit, die in Hollywood mittlerweile streng geregelt ist – erwies er sich als äußerst kleinlich und bestand darauf, dass niemand im Abspann öfter erscheinen durfte als er selbst. Kubrick gab sich auch den Haupt-Credit für die Spezialeffekte, obwohl dieser eigentlich Douglas Trumbull zugestanden hätte. Prompt heimste er dafür den einzigen Oscar seiner Karriere ein.

Die neuste Veröffentlichung zu Kubricks Film ist *2001 between Kubrick and Clarke. The Genesis, Making and Authorship of a Masterpiece* von Filippo Ulivieri und Simone Odino. Das schmale Bändchen enthält drei Texte, von denen zwei in kürzeren Fassungen bereits in dem 2018 erschienenen Sammelband *Understanding Kubrick's 2001: A Space Odyssey. Representation and Interpretation* enthalten sind. Richtet sich *Understanding Kubrick's 2001: A Space Odyssey* primär an ein wissenschaftliches Publikum, ist die neue Publikation eine Art Nachschlag zu Bensons Buch.

Im ersten Teil zeichnet Odino die Vorgeschichte von *2001* nach. Einmal mehr zeigt sich, dass Kubrick sehr oft nicht wusste, was er wollte. So erwog er nach dem Erfolg von *Dr. Strangelove or: How I Learned to Stop Worrying and Love the Bomb* (GB/US 1964) unter anderem, einen Film für die Vereinten Nationen zu drehen, und kaufte die Filmrechte für ein Radio-Hörspiel der BBC mit dem Titel *Shadow on the Sun*.

Der zweite Teil stammt von Ulivieri, wohl dem größten Kubrick-Kenner weltweit und Ghostwriter von *Stanley Kubrick and Me*, den sehr berührenden Erinnerungen Emilio D'Alessandros, der dreißig Jahre lang als Kubricks Chauffeur und Mädchen für alles fungierte. Ulivieri zeichnet in *2001 between Kubrick and Clarke* in Form eines Produktionstagebuchs die Entstehung des Films nach, wobei er hier und in dem gemeinsam mit Odino verfassten dritten Teil vor allem die oft schwierige Zusammenarbeit zwischen Arthur C. Clarke und Kubrick beleuchtet.

Das erste Treffen verlief geradezu traumhaft und wuchs sich zu einem Acht-Stunden-Gespräch aus; den folgenden Monat verbrachte das Duo in einem Dauerdilog. Hier hatten sich zwei gefunden, die zwar unterschiedliche Temperamente besaßen, aber vielleicht gerade deswegen so gut zusammen funktionierten. Aber so fruchtbar der Austausch zu Beginn auch war und obwohl sich Clarke danach kaum je negativ über Kubrick geäußert hat, wurde die Beziehung in der Folge immer schwieriger. Die Hauptschuld daran trug zweifellos Kubrick. Als er von Clarke bekommen hatte, was er brauchte – einen Plot, den er verfilmen konnte –, wurde der Schriftsteller schlagartig weniger wichtig. Nicht nur das, finanziell zog Kubrick seinen Co-Autor regelrecht über den Tisch.

Relativ früh war vereinbart worden, dass Clarke auf der Basis des gemeinsam entwickelten Plots einen Roman schreiben und Kubrick parallel den Film drehen sollte. Während Kubrick vertraglich 40 % der Einnahmen des Romans zustanden, war Clarke nicht am Gewinn des Films beteiligt. Da das Buch parallel zum Filmstart erscheinen sollte, war

der Schriftsteller, der zu dieser Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, an einem raschen Abschluss der Produktion interessiert. Kubrick aber ließ sich nicht drängen. Im Gegenteil: Ihm stand auch das Recht zu, das fertige Manuskript zu begutachten, Clarke war auf sein Einverständnis angewiesen, wenn er einen Verlag dafür finden wollte. Doch nun war der Regisseur auf einmal nicht mehr erreichbar, hatte keine Zeit, musste sich um anderes kümmern. Erst zwei Wochen vor dem Filmstart erhielt der Schriftsteller das Manuskript zurück – ohne einen einzigen Änderungswunsch. Trotz all dieser Mühsal ging die Geschichte für Clarke am Ende gut aus; *2001* wurde sein mit Abstand erfolgreichster Roman.

Welches der Bücher ist dem SF-Fan nun also zu empfehlen? Wer primär ein Repräsentationsobjekt sucht, das sich gut auf dem Couch-Tisch macht, der greife zu Bizonys Buch-Koloss. Am aufwendigsten recherchiert und am materialreichsten ist zweifellos Bensons *Space Odyssey*. Und wer dann noch nicht genug hat, der gönne sich als Nachschlag *2001 between Kubrick and Clarke*.

Erwähnte Literatur

Benson, Michael: *Space Odyssey: Stanley Kubrick, Arthur C. Clarke, and the Making of a Masterpiece*. New York: Simon & Schuster, 2018.

Bizony, Piers: *The Making of Stanley Kubrick's 2001: A Space Odyssey*. Köln: Taschen Verlag, 2015.

D'Alessandro, Emilio/Ulivieri, Filippo: *Stanley Kubrick and Me. Thirty Years at His Side*. New York: Arcade Publishing, 2016.

Fenwick, James (Hrsg.): *Understanding Kubrick's 2001: A Space Odyssey. Representation and Interpretation*. Oxford: Intellect, 2018.

Ulivieri, Filippo/Odino, Simone: *2001 between Kubrick and Clarke. The Genesis, Making and Authorship of a Masterpiece*. [Eigenverlag] 2019.